

Cleantech Day: Carbon Disclosure Projekt 2011

Ansprache von Kaspar Müller, Präsident Ethos
Zürich, 1. November 2011

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Im Namen der Ethos Stiftung möchte auch ich Sie herzlich zur Präsentation der Ergebnisse für die Schweizer Unternehmen des «Carbon Disclosure Projekts 2011» begrüßen. Es ist dies bereits das fünfte Mal, dass wir aus der Perspektive verantwortungsbewusster, langfristig ausgerichteter Aktionärinnen und Aktionäre die Unternehmen aktiv über die Chancen und Risiken sowie ihre Strategie, welche sie bezüglich des Klimawandels verfolgen, befragen.

Herzlich bedanken möchte ich mich deshalb bei den Unternehmen, welche an dieser Untersuchung teilgenommen haben und damit einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Transparenz ihrer Klimastrategie leisten.

Ich freue mich auch sehr, dass wir diesen Bericht wiederum zusammen mit Raiffeisen erarbeiten konnten. Es zeigt sich einmal mehr, dass sich die Partnerschaft zwischen Raiffeisen und Ethos sehr bewährt.

Kurzfristiges Denken und Handeln sind hoch riskant. Als engagierte Aktionärinnen und Aktionäre müssen und wollen wir deshalb langfristig denken und handeln, im Interesse einer gesunden und erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung. Und folglich können wir unser Handeln nicht nur im Hinblick auf die finanziellen Wirkungen unserer Investitionen ausrichten, sondern wir müssen auch die Mitverantwortung wahrnehmen für die Wirkungen in der Welt der Realwirtschaft. Dazu gehört auch der Klimawandel.

Wir alle finanzieren, z.B. über unsere Pensionskassengelder, den notwendigen Wandel hin zu einer treibhausgasärmeren Wirtschaft mit. Das setzt Transparenz bezüglich Chancen und Risiken und Klimastrategie der Unternehmen, in die wir investieren, voraus. Deshalb befragen und motivieren wir mit dem «Carbon

Disclosure Projekt» die Schweizer Unternehmen, aktiv darüber zu informieren. Es geht dabei um die ökologische Verantwortung bezüglich des Klimawandels, aber es geht auch um die finanzielle Werterhaltung.

Der finanzielle Wert eines Unternehmens hängt von seinen zukünftigen freien Cashflows ab. Diese setzen sich aus den zukünftigen Einnahmen und Ausgaben sowie den notwendigen Investitionen zusammen. Alle diese Positionen werden, darüber gibt es gar keinen Zweifel, vom Klimawandel und der diesbezüglichen Unternehmensstrategie mit beeinflusst. Aktionäre, welche von der Klimastrategie ihrer Unternehmen nicht überzeugt sind, wittern - zu Recht - neben dem ökologischen auch ein finanzielles Risiko. In die Finanzsprache übersetzt heisst das, dass Investoren nicht so sicher sind, ob ein Unternehmen die zukünftigen freien Cashflows auch in der angenommenen Höhe erzielen kann. Das wiederum äussert sich in einer steigenden Risikoprämie, dem sogenannten Abzinsungsfaktor, und damit einem sinkenden finanziellen Börsenwert.

Es gibt kaum ein geeigneteres Datum als den 1. November, um über die Bedeutung und die Entwicklung umwelt- und finanzrelevanter Bemühungen von langfristig orientierten Investoren zu sprechen.

Denn heute vor genau 25 Jahren, am 1. November 1986, erlebten wir in Basel die sogenannte «Umweltkatastrophe von Schweizerhalle». Ein einschneidendes Erlebnis für viele, auch für mich. Damals arbeitete ich für eine Basler Privatbank. Als Analyst wurde ich am nächsten Tag mit der Frage konfrontiert, ob diese Umweltkatastrophe nicht vor allem eine geeignete Kaufgelegenheit für «Sandozaktien» sei. Einige Exponenten des Anlagegremiums erachteten dies als eine gute Gelegenheit, Sandozaktien zu kaufen. Denn die bewährte Börsenregel heisst: «Buy on Bad News». Das hat sich für kurzfristig orientierte Trader bereits bei der Bophalkatastrophe im Dezember 1984 als richtig erwiesen. In Bophal starben zwar mehrere tausend Menschen, aber für die Trader war der Zeitpunkt für den Kauf von Union Carbide Aktien günstig.

Diese Argumentation irritierte und ärgerte mich ganz erheblich, und ich habe dies dementsprechend klar zum Ausdruck gebracht. So argumentieren doch Spekulanten, nicht verantwortungsbewusste Aktionäre. Es musste doch nach der «Sandoznacht», in der viele in der Region reale und begründete Ängste hatten, allen klar sein, dass der Finanzmarkt nicht losgelöst von der realen Umwelt und

Wirtschaft, quasi in einem luftleeren Raum, existieren kann. Als Reaktion auf mein Votum wurde ich beauftragt, für die Bank Anlagekonzepte unter Berücksichtigung der Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung zu entwerfen, heute vor 25 Jahren.

Die «Buy on Bad News» Reflexe gibt es leider immer noch, so zum Beispiel von Analysten, welche die BP-Katastrophe im Golf von Mexiko als geeigneten Kaufzeitpunkt betrachteten, rein und ausschliesslich aufgrund kurzfristiger finanzieller Überlegungen. Das Ärgerliche daran ist, dass sich solche Finanzanalystinnen und -analysten immer noch nicht um die Wirkungen von Finanzinvestitionen in der Welt der Realwirtschaft kümmern wollen. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung spielt sich aber in einem fein gewobenen Netz finanzieller, wirtschaftlicher, kultureller, sozialer und ökologischer Knotenpunkte ab. Wer ausschliesslich finanziell und erst noch kurzfristig denkt, blendet die Wirkungen und Wirkungszusammenhänge aus.

Als Investoren tragen wir aber immer auch die Mitverantwortung für die verursachten Nebenwirkungen. Deshalb genügt es heute nicht mehr, eine Anlagepolitik zu betreiben, welche soziale und ökologische Aspekte nur in die Analyse mit einbezieht, sich aber nicht um Wirkungen und Nebenwirkungen in der realen Welt kümmert.

Und es genügt auch nicht mehr, nur einzelne Unternehmen auf ihre Tauglichkeit als nachhaltiger Titel im eigenen Portefeuille zu untersuchen, sondern engagierte Investoren müssen die Wirkungen und Wirkungszusammenhänge auch auf einer erweiterten gesellschaftlichen Ebene angehen. Damit wirken sie am Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschehen mit. Davon profitieren dann nicht nur die Portefeuilles eines einzelnen Investors, sondern auch die Allgemeinheit. Darin kommt die «Social Responsibility» der Investoren, das Pendant zur «Corporate Social Responsibility» auf Unternehmensebene, zum Ausdruck.

Das bedeutet nichts anderes, als dass der enge Performancebegriff von Nachhaltigkeitsportefeuilles, der nur aus der relativen finanziellen Performance besteht, aus der Optik verantwortungsbewusster Investoren nicht genügt. Denn Investoren müssen ihre Mitverantwortung für die gewollten und ungewollten Wirkungen auch in der Realwirtschaft wahrnehmen. Das heisst sie müssen über die Wirkungen berichten und sie müssen aufzeigen, welchen Beitrag sie leisten, um möglichst viele ungewollte Nebenwirkungen zu vermeiden.

Hier, auf der Allmend der Wirkungen und Nebenwirkungen und der gesellschaftlichen Verantwortung, liegt für Ethos die Motivation für das «Carbon

Disclosure Projekt». Wir wollen damit unsere Verantwortung wahrnehmen und einen Beitrag zu einem umfassenden Anlageansatz leisten. Das «Carbon Disclosure Projekt» zielt kurzfristig auf die für Investoren notwendigen Informationen sowie die Sensibilisierung der Unternehmen ab. Das langfristige Ziel ist jedoch die Auswirkungen des Klimawandels auf die zukünftigen freien Cashflows der Unternehmen verstehen zu können und die Unternehmen zu motivieren, eine aktive, nachvollziehbare und Treibhausgasemissionen senkende Strategie zu verfolgen. Das geht weit über das reine Analysieren einer Aktie hinaus. Es umfasst auch den engagierten Dialog mit den Unternehmen. Damit wollen wir einen Beitrag leisten für ein Umfeld, welches einer prosperierenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung förderlich ist.

Abschliessend möchte ich auf ein weiteres, noch viel weiter gehendes Projekt verweisen, das ein liberales wirtschaftliches und gesellschaftliches Umfeld spürbar fördern und zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung beitragen wird. Es ist dies der vom Bundesrat beschlossene Ausstieg aus der Kernenergie. Dieser Entscheid ist sowohl aus sozialer und ökologischer Perspektive richtig. Aber er ist auch finanziell richtig, er wird sich positiv auf die freien Cashflows vieler Unternehmen auswirken.

Es ist mir deshalb ein persönliches Anliegen, Ihnen Frau Bundesrätin Leuthard, ganz herzlich für diesen mutigen und richtigen Entscheid zu danken.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.